

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Samstag, 23. September 2017, 17:30 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt anlässlich des GCL Gesamttreffens Deutschland –
Samstag, 23. September 2017, 17:30 Uhr – Samstag der 24. Woche im Jk –
St. Vinzenz Palotti-Kirche, Vallendar**

Texte: 1 Tim 6,11. 4-16;
Lk 8,4-15.

„Gott lockt uns, Ihn in Allem zu suchen und zu finden“

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
verehrter Herr P. Provinzial Siebner SJ,
liebe GCLerinnen und GCLer,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gemeinde!

I.

„Geistliche Übungen“ heißen die „Exerzitien“ des hl. Ignatius von Loyola, die sowohl die Grundlage der Gesellschaft Jesu als auch der „Gemeinschaften christlichen Lebens“ bilden, die wir gemeinsam und unterschiedlich aus dem geistlichen Erbe des hl. Ignatius von Loyola leben und verstehen. Ignatius hat aufgrund eigener Bekehrungs- und Berufungserfahrungen diese geistlichen Übungen verfasst, an deren Leitfaden viele Mitglieder sowohl des Jesuitenordens als auch der GCL ihre jährlichen Exerzitien machen. Beim Weltdelegiertentreffen in Loyola 1986 bestätigte die GCL auf ihrem Weltdelegiertentreffen ausdrücklich: Diese Exerzitien „senden uns, mit dem armen und demütigen Christus zu gehen. Sie laden uns ein, Ihn bei seiner Sendung so zu

folgen, wie Maria es getan hat – in Freiheit, in Armut und in Solidarität. Sie laden uns ein, dies mit einem aufmerksamen Herzen und mit dem Willen, für die Gerechtigkeit und für die Verteidigung des Lebens zu arbeiten, zu tun. Wir haben gesehen, wie dieser Weg zu einer tiefen Bekehrung führt, die sich in einem einfachen Lebensstil und in einer Option zugunsten der Armen ausdrückt.“ Das Weltdelegiertentreffen in Loyola begreift auf diese Weise deutlicher, was die Sendung der GCL ist: „Wir konnten [sie] nicht verstehen oder erörtern, ohne dass wir zu unserer Quelle – den geistlichen Übungen - zurückkehrten. Wir entdeckten dort, dass wir durch den Herrn und seine Kirche gesandt sind. ... dabei empfanden wir, dass es die ganze Gemeinschaft ist, die – in Geist und Herz geeint - gesandt ist“¹.

Das 50-jährige Jubiläum der allgemeinen Grundsätze der Gemeinschaften Christlichen Lebens wie auch der Statuten führt deutlich noch einmal in das große ignatianische Erbe und an diese Quellen zurück. Es geht um unsere Sendung und eine unmittelbare Erfahrung der Gegenwart Jesu mitten im Alltag, die als geistliche Qualität zu Gunsten einer täglichen tiefen Bekehrung verstanden wird, um dem Herrn in seiner Sendung, so wie Maria, zu folgen: in Freiheit, Armut und Solidarität! Dabei sind diese Grundsätze „mehr nach dem Geist des Evangeliums und nach dem inneren Gesetz der Liebe als dem Buchstaben nach zu verstehen. Dieses Gesetz - vom Heiligen Geist in unsere Herzen eingeschrieben – drückt sich in jeder Lage unseres täglichen Lebens neu aus“². Neben der deutlichen Betonung der Nachfolge Christi und der Teilnahme an seinem Kreuz und seiner Auferstehung, geht es um die spezifische Quelle und das charakteristische Mittel der GCL-Spiritualität, die anleiten soll, verfügbar zu sein für das, was Gott im täglichen Leben jeweils erwartet. Darum ist, um Gott in allen Lebenssituationen täglich zu suchen und zu finden, das persönliche Gebet und die geistliche Begleitung und Beratung unerlässlich. Einher geht damit eine selbstverständliche kirchliche Gesinnung und ein waches Gespür für die Situation der Kirche von heute, ebenso eine persönlich übernommene Bindung und eine bestimmte frei gewählte Gemeinschaft. Dabei sehen wir die GCL-Spiritualität, die in Christus ihre Mitte hat, immer in Verbindung mit Maria als dem Urbild der Mitarbeit an der Sendung Jesu. Ihr Zusammenwirken mit ihrem Sohn beginnt mit ihrem Ja-Wort im Geheimnis der Verkündigung und Menschwerdung. Marias Vorbild führt dazu, die Hingabe an Gott in

¹ Vgl. Progressio 55 (1986), Heft 5-6, S. 70.

² Allgemeine Grundsätze der GCL, Präambel Nr. 2.

Vereinigung mit ihr zu verstehen. Hier wird deutlich, worum es in allem pointiert geht: Gott in allen Dingen zu suchen und zu finden. Oder anders ausgedrückt: Gott liebt uns in der Wirklichkeit, im Heute, in der Gegenwart, also in der einzigen Zeit, die uns allen wirklich gegeben ist, während wir auf die Vergangenheit immer zurückschauen und die Zukunft nur erahnen können. Genauso lockt uns Gott, um das Motto über dem heutigen Tag aufzugreifen. Auf diese Weise zeigen wir, was das Thema dieses Gesamttreffens zum Ausdruck bringt: „Gemeinsam Zeugen des Lebendigen sein“. Das geht nur im Heute! Was aber bedeutet dies?

II.

Eine solche Zeugenschaft braucht zum Verstehen einen Blick zurück, denn fünfzig Jahre sind eine prägende Etappe. Gott lockt seit fünfzig Jahren, als Gemeinschaft unterwegs zu sein. Gott, der immer aus der Zukunft auf uns zukommt, bleibt der, der lockt, diesen Weg weiterzugehen. Mit den Worten des Evangeliums ist zu fragen, wie denn Gott in Jesus, der sein Wort ist, in dem er sich selber uns gegenüber ausspricht und in unser Herz eindringen, es prägen und verwandeln will, in uns Frucht bringt.

Der Evangelist Lukas ist davon durchdrungen zu fragen, wie es denn um diese Wirksamkeit des Wortes Gottes bestellt ist. Er bleibt ganz realistisch. Er erzählt das Gleichnis vom Reich Gottes seinen Jüngern und den Zuhörern zunächst ohne Deutung. So offen und frei ist Jesus, dass er es für die ganze Welt und für alle sagt, weil er bei seinen Jüngern und den Menschen, die bei ihm zusammenströmen (vgl. Lk 8,4), davon ausgeht, dass es ihnen gegeben ist, „die Geheimnisse des Reiches Gottes zu erkennen“ (vgl. Lk 8,10). Damit sind aber auch schon sein großes Lebensthema und die Mitte seines Auftrags bezeichnet. In Jesus selbst ist Gottes Reich unter uns angebrochen und real ganz gegenwärtig. Wer also diesem Wort, das Gott in Jesus als Mensch selbst ist, traut, wird verstehen, wie es um das Wachsen des Reiches Gottes bestellt ist. Grundsätzlich ist das Gleichnis Jesu von einem großen Optimismus gekennzeichnet. Selbst wenn nur ein Teil des Samens auf guten Boden fällt, gibt es doch eine überreiche Ernte. Es geht also nicht um einen unverbindlichen Lehrvortrag, sondern vielmehr um eine Warnung und eine Mahnung in einem tief spirituellen und seelsorglichen, also pastoralen Sinn. Denn der Ackerboden kann nichts dafür, dass er gut oder schlecht ist. Nur von den Hörern des Wortes wird verlangt, dass sie „das Wort mit gutem und aufrichtigem Herzen hören, daran festhalten und durch ihre Ausdauer Frucht bringen“ (Lk 8,15). Im Evangelium ist es bedeutsam, dass Jesus über

den Grund der Gleichnisrede spricht und dabei auf den Unterschied und die Unterscheidung zwischen den Jüngern und den anderen Menschen (vgl. Lk 8,4.9) aufmerksam macht. Jünger ist, wem es „gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu erkennen“ (Lk 8,10). Gegeben wird es, wie es am Ende heißt, denen „mit gutem und aufrichtigem Herzen“ (Lk 8,15).

Wir alle wissen, dass wir in diesem Atemraum der Freiheit Jesu und des Rufes, der durch ihn ergeht, unsere Berufung in ihrer jeweiligen Unterschiedlichkeit leben und uns dabei, gerade angesichts des Lebenszeugnisses und der Exerziten des hl. Ignatius, darauf einlassen, Gott in allen Dingen zu suchen und zu finden. Vor allem im Heute, in der Gegenwart, in der Wirklichkeit. Denn, ob das Wort nun auf den Weg fällt (vgl. Lk 8,12) oder auf den Felsen (vgl. Lk 8,13) oder unter die Dornen (vgl. Lk 8,14), das kann sehr mit uns und unserer eigenen Disposition, aber auch der Kirche und den Lebensumständen der Welt, in der wir leben, zu tun haben. Es gibt eben die bösen Umstände, den Unglauben und die Versuchungen, die uns unfruchtbar machen für das Reich Gottes (vgl. Lk 8,12). Aber es gibt auch kurzzeitige Euphorie und zugleich einen nicht tief gehenden Optimismus im Blick auf die Fruchtbarkeit des Glaubens, so dass wir in den Herausforderungen und Prüfungen des Alltags nicht standhalten (vgl. Lk 8,13). Oder wir gehören gar zu denen, die in den Sorgen, im Reichtum und in den Genüssen des Lebens ersticken (vgl. Lk 8,14). Ich selber werde nicht müde zu versuchen, mit einem guten Blick auf alle Menschen und auch auf mich selber zu schauen und optimistisch zu bleiben, also immer zu hoffen, dass Gott selbst ein gutes und lebendiges, waches Herz mit der Bereitschaft dafür schenkt, mit Aufrichtigkeit und Aufmerksamkeit Gottes Wort zu hören, es festzuhalten und mit Ausdauer Frucht zu bringen (vgl. Lk 8,15).

III.

Um genau bei diesem Optimismus zu bleiben, braucht es aber geistliche Hinweise, die sowohl tief in die Spiritualität des Alltags als auch im weitesten und schönsten Sinne des Wortes zur Seelsorge gehören, damit wir auf dem Weg des hl. Ignatius Ihm, unserem Herrn, immer besser nachfolgen können. Angesichts unserer Geschichte wissen wir, dass viele immer noch geprägt sind von ganz besonderen geistlichen Übungen, von bestimmten Gebeten und religiösen Praktiken, die den Weg der Gesellschaft Jesu, aber auch der Gemeinschaften Christlichen Lebens, früher der marianischen Kongregationen, sehr geprägt haben. Schon die Entdeckung eines bewussten apostolischen Einsatzes in der Mitte des letzten Jahrhunderts zeigt eine

Wiederentdeckung von ignatianischen Ursprungsanliegen, die sich in drei klassischen geistlichen Optionen zusammenfassen lassen: Eine erste betrifft die Integration des geistlichen und des weltlichen Lebens, also die Einheit des christlichen Lebensvollzuges. Die zweite bezieht sich auf die Betonung der Selbstverantwortlichkeit der Laien. Die dritte meint die Gemeinschaftlichkeit des Weges, der gegangen wird³. In dieser Linie hat schon die erstaunliche und überraschende apostolische Konstitution von Papst Pius XII. über die marianischen Kongregationen „Bis saeculari“ darauf Wert gelegt, an die ignatianischen Ursprünge und Formen der Spiritualität zu erinnern, um diese zu erneuern. Hier war ein Same ausgesät, der schließlich auf der Weltdelegiertenkonferenz von Rom 1967 mit den Allgemeinen Grundsätzen und den Statuten der GCL aufgegangen ist. Dabei weise ich auf einen Unterschied zu den früheren Zeiten hin, der mir bedeutsam ist. Ist die frühe Rezeption der Spiritualität des hl. Ignatius in seinen Exerzitien vor allem marianisch und asketisch bestimmt, hat diese Spiritualität in den Allgemeinen Grundsätzen eindeutig eine auf Christus und die Trinität wie auf die Kirche bezogene Ausrichtung und betont besonders die Dimension des Christseins aus Taufe und Firmung. Auf dieser Grundlage ergeben sich bis heute besondere geistliche Aufgaben.

IV.

Der Grundsatz der geistlichen Ausrichtung, Gott in allen Dingen zu suchen und zu finden, ist im Horizont der Dreieinigkeit zu sehen, also darin, dass wir im Miteinander von Hingabe an Gott und Dienst an den Menschen unser Tun als rechte Antwort auf Gottes Hinwendung zu uns Menschen leben und begreifen⁴. Dabei geht es vor allem um das Verstehen dieses Weges im Geist des Evangeliums, der immer bezogen bleibt auf das „innere Gesetz der Liebe“. Die in diesem Zusammenhang bei Ignatius „Indifferencia“, also Indifferenz und Verfügbarkeit genannte apostolische Ausrichtung des Lebens und die innere Einheit des Lebensvollzuges, alle Sendungen als Antwort auf den Ruf Christi zu begreifen, stellt diese als Christusbezogenheit des geistlichen Weges mehr als programmatisch heraus. Darum ist auch umso mehr und tiefer zu begreifen, warum eine kirchliche Gesinnung, also ein „sentire cum et in ecclesia“, zu den selbstverständlichen Lebensvollzügen der GCL gehört. Diese haben immer in der Feier der

³ Zu allem: Vgl. Löser, Werner, Das ignatianische Erbe in den „Gemeinschaften Christlichen Lebens“, in: Sievernich, Michael, Switek, Günter, Ignatianisch. Eigenart und Methode der Gesellschaft Jesu, Freiburg i.Br. 1990, SS. 527-542, hier SS. 536-537.

⁴ Vgl. Allgemeine Grundsätze der GCL, Präambel Nr. 1.

Eucharistie ihre Mitte und brauchen eine Zugehörigkeit zur konkret verfassten Kirche. Dass es an einer Aufmerksamkeit für die Armen und die Beachtung der politischen und anderen Dimensionen der Probleme wie auch unserer Sendung nicht fehlen darf, folgt daraus. Ich erinnere mich, dass Ignatius seinen Gefährten zugemutet hat, ohne längere ausdrückliche Gebetszeit ihren apostolischen Dienst immer und ständig verrichten zu sollen, weil es darum geht, dass jeder von einem solchen Geist beseelt sein möge, dass er in Werken der Liebe und des Gehorsams nicht weniger Andacht findet als in Gebet und Betrachtung. Immer geht es aus Liebe und Dienstbereitschaft für Gott und die Menschen um die konkrete Erfüllung der Sendung im Heute.

Es geht heute also um eine beständige Neuentdeckung der authentischen ignatianischen Einsichten und Anliegen. Nämlich darum, in einer radikalen Diesseitigkeit zugleich eine radikale Gottbezogenheit immer gegenwartsbezogen zu leben und so die Sendung Jesu zu üben, von der er glaubt, dass wir sie mit gutem und aufrichtigem Herzen und mit Ausdauer (vgl. Lk 8,15) tun können. Spiritualität wird hier von ihrer Bewährung im Alltag bestimmt, ohne dass ihr irgendetwas von ihrer geistlichen Dichte genommen würde. Vielmehr ist diese geistliche Dichte in der bewussten Hinwendung auf die Gegenwart Gottes im Heute Quelle für ein lebendiges Tun der Nachfolge: in Gemeinschaft, in der Aufmerksamkeit auf die Armen und im unbedingten Einsatz für den Frieden als Werk der Gerechtigkeit. Die größte Chance der Evangelisierung und der Mission besteht heute demnach im Zeugnis eines Lebens in der Gegenwart Gottes, die nicht auf das Gestern verweist und nicht auf das Morgen vertröstet, sondern in der einzigen Zeit lebt, die uns wirklich gegeben ist: im Heute, in der Gegenwart, in der Gott uns liebt. Dies verlangt großes Gottvertrauen und große Zuneigung zu den Menschen, ein Getragenwerden von vielen und zugleich eine Entschiedenheit der Nachfolge, die ein ganz persönlicher Entschluss ist.

V.

So lockt Gott, Ihn in Allem zu suchen und zu finden. Denn wie sonst sollten wir gerade in der klugen Nutzung der geistlichen Mittel, die uns gegeben sind, Gott selbst in Allem suchen und finden können? In allen verschiedenen Weisen der Zugehörigkeit zur GCL, in ihrer Organisationsstruktur und in ihren geistlichen Anweisungen wie Hilfestellungen, kann es im Letzten nur, getreu dem Ursprungscharisma des hl. Ignatius, darum gehen, „Geistliche Übungen“ zu machen, um eben heute – im Jetzt - ein spirituell übender Mensch zu sein, der in Allem Gott suchen und finden will. Es geht darum, Hingabe als Vertrauen auf Gottes Zusage

immerwährender Treue im Heute⁵ zu leben. Amen.

⁵ Vgl. Allgemeine Grundsätze der GCL, Präambel Nr. 1.